

## Gleichnisse im Religionsunterricht

( nach E. Stibel - Kurs 15)

**Allegorisierung:** lange Zeit wurden Gleichnisse allegorisierend ausgelegt, d. h. Zug um Zug, Person um Person wurde übertragend gedeutet.

Beispiel einer Allegorie: Mk. 4, 1ff (Ab V. 13 - Erklärung der Einzelheiten)

Mit **Jülicher** kam eine andere Auslegungsart: Die Suche nach dem **Vergleichspunkt (tertium comperationis)** . Das Gleichnis wird in eine Sach- und Bildhälfte geteilt.

Z.B. Das Gleichnis vom Senfkorn (Mk. 4,30) Der Vergleichspunkt ist das Verhältnis von klein und groß.

Das **Bild** versucht eine Seite des Reichgottes zu verdeutlichen.

Die **Sache** um die es im Gleichnis geht ist das **Reich Gottes**.

Jülicher sieht in den Gleichnissen eine **allgemein gültige Wahrheit**.

**Joachim Jeremias** versucht Gleichnisse aus dem Aramäischen heraus zu verstehen.

Er meint, daß im Gleichnis Jesu selbst gehört wird und Gleichnisse im Zusammenhang mit Jesu Predigt (Botschaft) verstanden und ausgelegt werden müssen ,d. h.

- Gleichnisse sind **im Kontext** ( und der Kontext ist Jesu Leben und Botschaft) auszulegen. Es kommt auf den **Rahmen** an!

- Veränderungen, die sich in den Gleichnissen durch Überlieferung und Übersetzung ergaben, müssen bedacht werden.

- Die Adressaten wurden verändert.

- Die Theologie der Evangelisten (Matth, Mk, Lk,) hat das Gleichnis beeinflusst.

Wichtig: Gleichnisse müssen in der Verkündigung ausgelegt werden und sind als „Streitwaffen im Kampf der Verteidigung“ zu sehen.

**Eta Linnemann** unterteilte Gleichnisse in verschiedene Kategorien und Typen:

Allegorie - Beispielsgeschichten - Parabeln

Heutige, neuzeitliche Gleichnistheorie:

**Hans Weder / Eberhard Jülicher** (Tübinger Systematiker)

Gleichnisse sind als **Bildrede** zu verstehen. Metaphorische Auslegung bringt neue Einsichten und vermittelt neue Situationen.

Historisch - kritische Forschung bringt diese neue Einsichten mit sich.

Einzelne Wörter - metaphorisch ausgelegt- sollen durch sich selbst wirken.

Im Unterricht: Erzählung des Rahmens = Umwelterzählung und anschließend bzw. eingebaut die Gleichniserzählung bringt eine neue Einsicht (z.B. über Schuld /Sünde). Jesus selbst wird zum Gleichnis (Sein Verhalten geg. Zöllnern und Sündern)

Z.B. Lk. 15,1 Rahmen für die drei „verlorenen Gleichnisse“

## Gleichnisse im Religionsunterricht

### I. Bedeutung der Gleichnisse:

Die Gleichnisse Jesu sind ein ganz zentraler, wichtiger Teil der christlichen Überlieferung. Ihre Botschaft ist vor allem die **Verkündigung des anbrechenden Gottesreiches**.

Theologen, Wissenschaftler und Religionspädagogen sind sich nicht ganz einig, ob die Gleichnisse Jesu nur eine Veranschaulichung der **Lehre vom Gottesreich** sind, oder **Erzählungen, die Menschen innerlich und äußerlich bewegen** können und die Tür öffnen, um das Reich Gottes im eigenen Leben anbrechen zu lassen.<sup>1</sup>

**Lehrstücke oder Weggeschichten?**

Wir sollten von Gleichnis zu Gleichnis selbst entscheiden!

„Neben inhaltlichen Aspekten ist das Reden in Gleichnissen für **die Besonderheit religiöser Sprache** von exemplarischer Bedeutung“<sup>2</sup>

### II. Inhaltliche Aspekte der Botschaft vom Reich Gottes:

*Lasst die Kinder zu mir kommen,..  
Denn ihnen gehört das Reich Gottes. (Mk10, 14)*

*Wer das Reich nicht empfängt wie ein Kind,  
Der wird nicht hineinkommen. (Mk 10,15)*

*Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,  
als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. (Mk 10, 25)*

*Selig sind, die da geistlich arm sind,  
Denn ihrer ist das Himmelreich. (Mt 5,3)*

*Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden,  
denn ihrer ist das Himmelreich (Mt. 5, 10)*

*Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn  
(...Sauerteig...) Mt 13, 31/33*

*Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man´s beobachten kann...  
Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,21)*

.....  
.....

<sup>1</sup> Vgl. Georg Baudler, „Die Gleichnisse im Lichte ihrer existentiellen Entstehungssituation“ und „Vorgangs- und Handlungsgleichnisse“ in: ru 3/85, Kösel-Verlag München

<sup>2</sup> Friedrich Johannsen, „Gleichnisse Jesu im Religionsunterricht“, Gütersloh 1986, S.7 -Johannsen bezieht sich hier auf Peter Biehl, „Religiöse Sprache und Alltagserfahrung“, in: ThP 18, 1983

Jesus öffnet uns durch die Gleichnisse die Tür zum Reich Gottes - er ist die Tür selbst, durch die wir hindurchgehen können, um die Botschaft vom nahen Reich Gottes zu erblicken, erspüren, verstehen.

Durch die Gleichniserzählungen macht Jesus einsichtig, was sonst nur schwer zu verstehen ist, nämlich dass bei Gott bzw. in Gottes Reich **andere Maßstäbe** gelten: Kinder, Frauen, Arme, Kranke, Schuldige, Verachtete, Unterdrückte, Verfolgte...haben Rechte, sind frei, bekommen eine Chance, können hoffen und befreit leben. Bei Gott herrscht **ein anderes Zeit-, Leistungs- und Gerechtigkeitsverständnis** als es sonst bei uns üblich ist.

Und welche Chance habe ich?

**Das Reich Gottes,  
das ist Gott allein und nichts anderes.  
Wenn ein Mensch dahin gekommen ist,  
nichts anderes zu meinen  
noch zu wollen, noch zu begehren  
so wird er selber Gottes Reich,  
und Gott herrscht in ihm  
in seinem innersten Grunde.**

(Johannes Tauler, Dominikaner um 1300)

**„Das Reich Gottes wächst in dir von selbst, wenn du ihm den Raum und die Zeit lässt.“**

(Jörg Zink, in: „Dornen können Rosen tragen, Stgt. 1997)

Es geht nicht darum, den Begriff des Reich Gottes eindeutig zu definieren, sondern es geht bei den Gleichnissen darum, „ihn mit Anschauung zu füllen“.<sup>1</sup> Und gerade das tat Jesus, indem er Gleichnisse erzählte!

Jesus hat jedes Gleichnis mit einer bestimmten Absicht erzählt. **Diese Absicht (Skopus) gilt es herauszufinden.** Eine gründliche Textexegese kann uns dabei helfen, diesen zentralen Gedanken eines jeweiligen Gleichnisses zu ergründen.

<sup>1</sup> Ingo Baldermann, Gottes Reich – Hoffnung für Kinder..., Neukirchen-Vluyn 1991, S. 83

### **III. Verschiedene Formen gleichnishafter Rede:<sup>4</sup>**

Die Gleichnisse Jesu können angesichts eines Problemes oder einer konkreten Situation mehr **erzählenden** oder mehr **argumentativen** Charakter haben:

Z.B: Erzählender Stil: Lk 15,11ff „Ein Mensch hatte zwei Söhne...“

Argumentativer Stil: Lk 15, 4a ff „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat...  
...Ich sage euch, so wird Freude im Himmel sein...“

Auf Grund der verschiedenen Sprachformen mit unterschiedlichem Aufbau, Inhalt und Ziel werden Gleichnisse in verschiedene Kategorien eingeteilt.

#### **1. Gleichnisse im engeren Sinne:**

Eine Erzählform, dessen Bild einen damals alltäglichen Vorgang beschreibt und deshalb für die Hörer (damals!) unmittelbar zugänglich war.

z.B. Das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33ff)

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (und Groschen), Lk 15, 4 ff

#### **2. Parabel:**

Eine Erzählung, bei der ein einmaliger, ungewöhnlicher Vorfall (als Vergleich) beschrieben wird - ein frei erfundener Fall.

(Erkennungsmerkmal schon am Anfang: „Ein König wollte... Ein Mensch hatte 2 Söhne...“)

Die Anschaulichkeit und ausführliche Schilderung, die literarische Form (Einheit von Aufbau, Form und Inhalt) ersetzen das, was Gleichnisse im engeren Sinne haben, nämlich die Autorität des allgemein Bekannten.

Die Mehrzahl der synoptischen Gleichnisse sind Parabeln:

z.B: Vom hartherzigen Schuldner (Der Schalksknecht) (Mt 18, 23 - 33)

Vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11 -32)

#### **3. Beispielgeschichten:**

Eine Erzählung, die auf eine konkrete Frage hin ein bewusst offenes Beispiel schildert. Das Allgemeine wird an einem konkreten, besonderen fall exemplarisch aufgezeigt und braucht vom Hörer nur verallgemeinert werden. Es benötigt also keine Übertragung.

z.B. Barmherzige Samariter (Lk 10,25 -37)

#### **4. Allegorie:**

Eine kunstvoll gestaltete Erzählung, die mit dem, was sie sagt gleich eine andere Bedeutung verbindet. Ein Mosaik von Bildern, das eine Schlüsselgeschichte zum Entziffern braucht (also nur für Eingeweihte!). Für Nichteingeweihte bleibt eine Allegorie ein Rätsel. Unter Jesu Gleichnissen sind nur wenig (oder keine?) Allegorien.

z.B. Vom Sämann (Mk 4, 1-20 und par)

**Die Unterscheidungskriterien der verschiedenen Gleichnisformen und die Zuordnung der Gleichnisse Jesu ist nicht immer eindeutig! „Alltägliches“ kann z.B. leicht ins „Besondere“ übergehen.**

<sup>1</sup> Vgl. Hubertus Halbfas, Lehrerhandbuch zu Religionsunterricht im fünften Schulj., Düsseldorf 1994

## **IV. Verschiedene Arten der Gleichnisauslegung:<sup>5</sup>**

(Die verschiedenen Arten sind nicht eindeutig gegeneinander abgegrenzt. Sie gehen fließend in einander über.)

### **1. Allegorisierende Auslegung:**

Lange Zeit wurden die Gleichnisse allegorisierend, also Zug um Zug, Bild um Bild, Person um Person ausgelegt (entschlüsselt). Dabei wird etwas Bekanntes verdeutlicht, nicht aber etwas Neues erschlossen.

(Vgl. W. Harnisch, Allegorische Auslegung des Gl. vom barmherz. Samariter, in: F. Johannsen, Gleichnisse im RU, S. 10).

### **2. Unterscheidung von Bild- und Sachhälfte – Suche nach dem Vergleichspunkt:**

Mit A. Jülicher (um 1900) wird die allegorisierende Auslegungsart gebrochen.

Jülicher Ansatz: Gleichnisse zielen auf einen Vergleichspunkt ab. Dieser Vergleichspunkt ist das 3. Gemeinsame („tertium comperationis“) zwischen dem erzählten Gleichnis (Bild) und dem Thema/Problem (Sachhälfte). Seiner Meinung nach hat jedes Gleichnis nur einen wichtigen Aussagekern. Diesen aufzuspüren ist Ziel der Auslegung. Jülicher sieht im Vergleichspunkt immer eine allgemeingültige Wahrheit.

Beispiel: Das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30 f): Vergleichspunkt zwischen Bild (Senfkorn) und Sache (Reich Gottes) ist das Verhältnis von klein und groß. Gemeinsamer Aussagesatz wäre: Aus etwas ganz Kleinem kann etwas Großartiges entstehen.

### **3. Historisch-kritische Auslegung:**

J. Jeremias und E. Linnemann (um 1950) sind der Ansicht, dass Gleichnisse im Kontext des Lebens Jesu zu sehen und zu verstehen sind. Sie dienen als Argumentationshilfe, als „Streitwaffe der Verteidigung“ in der Auseinandersetzung mit den Gegnern.

Aufgabe der Auslegung ist es, die Ursprungssituation zu suchen und über die Kenntnis dieser, zur Aussage des Gleichnisses zu finden.

Problem: Die Ursprungssituation (der Rahmen) ist von den Evangelisten (Mt, Mk, Lk) „beeinflusst“ und lässt sich nur schwer sicher festlegen. Die Gleichnisfunktion wird auf eine Aussage reduziert. Die heutigen Hörer können sich nur schwer in die ursprüngliche Situation, in die Fragenden hineinversetzen.

### **4. Metaphorische Auslegung:**

W. Harnisch und H. Weder (um 1980) sehen Gleichnisse als autonome Sprachgebilde (Erzählungen bzw. Metaphern). Gleichnisse haben eine Eigenständigkeit und müssen nicht aus ihrem Kontext heraus erschlossen werden. Sie wirken aus sich selbst heraus und sprechen jeden Hörer und Leser direkt an. Sie sind keine Lehre, die sich in einem Aussagesatz formlieren lässt. Das gesamte Gleichnis oder einzelne Wörter oder Sätze können metaphorisch, für sich selbst gesehen und gedeutet werden. Gleichnisse sind für jeden offen. Sie laden ein, regen an, sich auch vom heutigen Verständnis her, damit auseinanderzusetzen. Es gibt beim Gleichnis als Metapher (wie bei Symbolen) keine eindeutige Antwort oder Bedeutung.

“Richtiges Auslegen bedeutet, hören auf etwas, was ohne das Gleichnis nicht gehört werden könnte.“ Das Gleichnis erschließt „neue Sinnbereiche“ und führt so durch Verfremdung zu neuen Einsichten. Diese Art der Auslegung impliziert zugleich eine neue Didaktik. Gleichnisse spielen uns neue Möglichkeiten zu und ermöglichen uns spielerisches Lernen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. F. Johannsen a.a.O.

<sup>2</sup> H. Weder, in: F. Johannsen, a.a. O. S.16/ 17

H. Halbfas: „Es ist unumgänglich, einen eigenen existentiellen Bezug zu der 1. Gleichnisgeschichte zu finden, so dass sie wirken und Perspektive geben kann. Also – in den Gleichnissen bleiben, sie nicht abstrahieren und begrifflich, sprachlich übertragen, sondern handelnd, ganzheitlich, spielerisch näher kommen.“<sup>1</sup>

## **5. Sozialgeschichtliche Auslegung:<sup>2</sup>**

L. Schottroff und W. Stegemann ( um 1980) suchen nach Situation und Fragestellungen der Urgemeinde. Indem herausgearbeitet wird, welche befreiende Bedeutung die Gleichnisse als Glaubensaussagen in der damaligen Alltagswelt hatten, kann die befreiende Bedeutung in unserer Lebenssituation mit ihren Zwängen wieder neu entdeckt werden. Gleichnisaussagen betreffen und beeinflussen hierbei die politisch-soziale Ebene.

## **6. Tiefenpsychologische Auslegung:<sup>3</sup>**

Bei dieser Auslegungsart wird untersucht, ob in den Gleichnissen immer wiederkehrende, allgemeine Lebensprozesse, überindividuelle Grunderfahrungen und Reifungsprobleme, oder typische Konflikte zugrunde liegen. Bei der Auslegung wird dann versucht, ob sich für entsprechende Gegenwartserfahrungen mögliche Lösungsperspektiven ergeben. Es geht auch darum, tiefenpsychologische Vorgänge, die beim engagierten Lesen ablaufen, einzubeziehen. Die persönliche, lebensgeschichtliche Dimension wird angesprochen.<sup>9</sup>

Diese Art der Auslegung geht auf die archetypische Bibelauslegung von C.G. Jung zurück.

Vertreterinnen: Hanna Wolf und Maria Kassel (1983)

Problem: Kenntnisse von tiefenpsychologischen und therapeutischen Grundsätzen werden vorausgesetzt.

## **V. Gleichnisse im Lehrplan Evangelische Religion (GS/HS/WRS):**

1.4.P: Vom verlorenen Schaf: Jede und jeder ist wichtig (Mt 18,10-14)

3.3.W: Wie Gott verzeiht: Der gütige Vater (Lk 15, 11-32)

3.5.W: Ein Beispiel vom Helfen: Der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37)

6.4.P: Jesus erzählt Gleichnisse

Vom Annehmen: Der Vater und die zwei Söhne (Lk 15,11-32)

Vom Nicht-Aufgeben: Die glückliche Finderin (Lk 15, 8-9)

Vom Nachgeben: Der kleinliche Rechthaber (der Schalksknecht, Mt 18,23-33)

Vom Chancen geben: Der Gärtner und sein Baum (Lk 13,6-9)

10.2. WP: Jesus erzählt und handelt im Namen Gottes - Hinweise auf versch. Gleichnisse

<sup>1</sup> H. Halbfas, Religionsunterricht im dritten Schuljahr, Lehrerhandbuch, Düsseldorf 1990

<sup>2</sup> Vgl. Christine Reents, Zwei neuere Ansätze zur Gleichnisauslegung, in RU 3/85, S. 101ff

<sup>9</sup> Vgl. Johannsen, a.a. O. S. 19

## **VI. Didaktisch – methodische Überlegungen zum Umgang mit Gleichnissen im RU**

Im Bildungsplanes von 1994 wird **ein elementarer, schülerorientierter, ganzheitlicher Umgang** mit biblischen Texten - also auch mit Gleichnissen - gefordert.

Der Gleichnis-Unterricht sollte also nicht nur auf formale und sprachliche Eigenschaften der Gleichnisse und auf theologisch-wissenschaftliche Erkenntnisse ausgerichtet sein. Es sollte auch keine „bloße Koppelung biblischer Geschichten mit weiteren Geschichten aus der Gegenwart“ erfolgen.

F. Schweitzer u.a. fordern eine **elementarisierende Gleichnisdidaktik**.<sup>10</sup>

Die Gleichnistheorie der metaphorischen Auslegung (4.) kann die Basis dieses didaktischen Ansatzes sein: **weg von dem Bemühen nach Übertragung und hin zu einer erfahrungsbezogenen Deutung!**

### **Bedingungen der elementarisierenden Gleichnisdidaktik:**

- Elementare Strukturen, elementare Wahrheiten und elementare Grundfragen eines Gleichnisses in der Vorbereitung selbst aufspüren, d. h. das zentrale Thema der Reich Gottes-Botschaft, die Absicht Jesu, für sich selbst herausarbeiten.(Sachanalyse!)  
Trotzdem im Unterrichtsprozess offen sein für elementare Wahrheiten der Schüler.
- Die „elementaren Zugänge“ (Umwelt- und Textverständnis, entwicklungsbezogene Aspekte) beobachten und bedenken. Die Schüler dort abholen, wo sie stehen. In der Grundschule können Gleichnisse andere Ansatzpunkte als in der Hauptschule haben.(Didaktische Analyse!)
- Die Schüler selbst aktiv (mit allen Sinnen) an der Aktualisierung der Gleichnisse beteiligen, d.h. elementare Erfahrungen ermöglichen, situativ und individuell auf diese Erfahrungs- und Aktualisierungsprozesse eingehen.

### **Lernchancen der elementarisierenden Gleichnisdidaktik:**

Über die Begegnung mit Gleichnissen, durch das „Hineinsehen“, „Hineinhören“ und „Hineinfühlen“, „Hineinstellen“ können

- eigene Erfahrungen wiederentdeckt werden,
- persönliche und soziale Konflikte erkannt werden,
- Meinungen, persönliche Sichtweisen, Widersprüche geklärt werden,
- Kenntnisse und Einsichten zu Jesu Leben, Handeln und Wirkung vertieft werden.
- neue Sichtweisen und Handlungsmuster (nach Gottes - Maßstäben) kennengelernt werden,
- neue Wege eingeschlagen, neue Einsichten angenommen werden.

<sup>10</sup> Vgl. F. Schweitzer u.a., „Gleichnisse“, in:Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie, Gütersloh 1995, S. 54-56

## Methodische Möglichkeiten / elementare Lernformen:

*„Das Gleichnis hat den Charakter eines Spiels, das zur Identifikation einlädt, aber nicht zwingt. Es lädt die Phantasie ein, doch zum Mitmachen kann niemand gezwungen werden...“<sup>11</sup>*

- ◆ Erzählen und nacherzählen → emotionale, kognitive und interpretierende Annäherung
- ◆ Szenische Spiele → Identifikation, Aktualisierung, Probehandeln, Konfliktlösung...
- ◆ Bildbetrachtungen → Veranschaulichung, Identifikation, Auseinandersetzung mit Einzelementen, Symbolen und Sichtweisen des Künstlers...
- ◆ Text-/Bilderpuzzle → Wiederholung, Festigung, Vertiefung ...
- ◆ Gestalten/Malen → Kreative, persönliche Auseinandersetzung, nonverbale Aktualisierung...
- ◆ Gespräch, Dialog → Austausch von Meinungen, Zustimmung, Widerspruch, Klärung...
- ◆ Praktische Tätigkeiten (z.B. säen, pflanzen, vergraben, Münze suchen, Feste vorbereiten und feiern, Essen teilen...) → konkrete Erfahrung, Aktualisierung...
- ◆ .....
- ◆ .....
- ◆ .....

<sup>11</sup> Ingo Baldermann, Gottes Reich-Hoffnung für Kinder...Neukirchen-Vluyn 1991 S. 83



# Gleichnisse - Verschiedene Formen

## **Gleichnis im engeren Sinne:**

Ein (damals) alltäglicher Vorgang wird erzählt.

## **Parabel:**

Ein einmaliger, frei erfundener Vorfall wird erzählt.

## **Beispielgeschichte:**

Ein (auf eine Frage hin) besonderes, offenes Beispiel wird erzählt. Die Hörer sollen es verallgemeinern.

## **Allegorie:**

Ein Beispiel für „Eingeweihte“ erzählt, um „entschlüsselt“ zu werden.

# Verschiedene Arten der Gleichnisauslegung

- **Allegorisierende Auslegung:**  
Zug um Zug wird „entschlüsselt“
- **Unterscheidung von Bild- und Sachhälfte**  
Suche nach dem Vergleichspunkt, der allgemeinen Wahrheit (Jülicher um 1900)
- **Historisch-kritische Auslegung**  
Suche nach der Ursprungssituation  
(J. Jeremias , Eta Linnemann um 1950)
- **Metaphorische Auslegung**  
Wirkung des ganzen metaphorartigen Sprachereignisses,  
offen für persönliche Deutung und Einsichten  
(H. Weder, W. Harnisch seit ca. 1980)
- **Sozialgeschichtliche Auslegung**  
Suche nach Fragestellungen der Urgemeinde und Übertrag auf heutige soziale Zwänge  
(L. Schottroff , W. Stegemann, ca. 1980)
- **Tiefenpsychologische Auslegung**  
Suche nach tiefenpsychologischen, lebensgeschichtlichen Vorgängen und Bildern  
(C. G. Jung, Hanna Wolf, Maria Kassel, 1983)

# Literaturhinweise:

- Ingo Baldermann, Gottes Reich - Hoffnung für Kinder. Entdeckungen mit Kindern in den Evangelien. Neukirchen-Vluyn 1991, S. 81 - 95 SB REL 264
- U. Bubenheimer, „Spielen im Religionsunterricht“ (am Beisp. Verlorenen Sohn), in: entwurf 2/ 81
- Anton Bucher, „Gleichnisse schon in der Grundschule“ in: Katechetische Blätter, 11 / 1995(?)
- Gerhard Büttner, „Gleichnisse ab welchem Alter?“, in: entwurf 2/92, S. 14 ff SB
- Didaktischer Kommentar für den evang. Religionsunterricht 5/6 (einschließlich Materialband), Frankfurt a. M. 1981, S. 101 ff SB REL XIII 48
- „Gleichnisse“ - ru 3/ 85 - Themenheft der Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts, Kösel-V.
- „Gleichnisse Jesu“, Sieben Bausteine zur Unterrichtseinheit 5/6 in: entwurf 1/91, S. 43 ff SB
- Hubertus Halfas, Religionsunterricht im dritten (fünften) Schuljahr, Lehrerhandbuch, Düsseldorf 1990 (1994)
- Wolfgang Harnisch, Die Gleichnisse Jesu, Göttingen 1990
- Friedrich Johannsen, Gleichnisse im Religionsunterricht, Gütersloh 1986
- Hartmut Rupp, „Gleichnisse im RU - Schön ! Aber wie?“, in entwurf 1/91, S. 39 ff SB
- Friedrich Schweitzer u. a., „Gleichnisse“ in: „Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie“, Gütersloh 1995, S. 33 ff
- Werner Simon, „Gleichnisse“, in: F. Schweitzer u.a., Religion in der Grundschule, Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a.M. 1994, S. 196ff